

MITTELALTER UND NEUZEIT

Uttum - Kloster Sielmönken (2019)

FStNr. 2508/9:2-5, Uttum ,Gde. Krummhörn., Ldkr. Aurich

Mittelalterliche Befunde auf dem ehemaligen Klostergelände

Die Gehöftwurt „Kloster Sielmönken“ liegt zwischen Uttum und Freepsum etwa zehn Kilometer nordwestlich von Emden. Die erste Erwähnung des ehemaligen Klosters Sielmönken erfolgte im Jahre 1255, von einem früheren Bestehen ist aber sicher auszugehen. Sielmönken war zunächst ein Doppelkloster; 1444 erfolgte eine Umstrukturierung, die Nonnen wurden nach Kloster Marienthal in Norden und Kloster Thedinga bei Leer geschickt. Zudem erfolgte eine Übergabe vom Benediktinerorden an Augustinermönche. Das Kloster florierte durch die Unterstützung verschiedener Häuptlinge, was sich z. B. im Neubau der Kirche ab ca. 1490 sowie deren Weihe 1505 zeigte. Nach Raub und Zerstörung durch Balthasar von Esens 1531 kam es zu einem teilweisen Wiederaufbau. Die letzte Nennung eines Priors erfolgte 1556, mit dem Abbruch ist kurz danach zu rechnen. Teile der Gebäude blieben dennoch lange in Nutzung, die heutige Bebauung ist ein landwirtschaftlich genutztes Gehöft.

Bisher wurden 1968 beim Umbau eines Kellers Skelette gefunden, die aufgrund der Topographie der Fundstelle der Klosterkirche zugeordnet werden. Dazu treten aus dem Jahr 1998 mittelalterliche Einzelfunde (Ostfriesische Fundchronik 1999, 278), so ein durchbrochener Schlüssel des 13. Jahrhunderts (Abb. 1), ein knöcherner Spinnwirtel mit Kreisaugenzier, einheimische Keramik und Importkeramik, Backsteinformsteine und Dachziegel. Jünger ist eine Haarnadel des 17./18. Jahrhunderts mit Hülsen für Federschmuck (Abb. 2).

Im Berichtsjahr wurden im Vorfeld der Errichtung eines Güllehochbehälters im für die Bebauung geplanten Bereich zwei Prospektionsschnitte angelegt. Das zu bebauende Grundstück befindet sich am nordöstlichen Rand der Wurt. Die beiden 17 und 24 m langen und 2 m breiten Schnitte erbrachten umfangreiche mittelalterliche Befunde, die mittels einer Überdeckung erhalten bleiben und daher nicht ausgegraben wurden. Am Ostende des Schnittes befand sich eine nahezu West-Ost ausgerichtete rechteckige Grube mit Seitenlängen von 2,6 x 0,95 m. Rund 1,5 m westlich dieser Grube konnte ein schmaler Graben von rund 60 cm Breite dokumentiert werden, die Grabenverfüllung enthielt Backsteinbruch, Muschelkalkstücke und Holzkohlepartikel sowie glasierte Keramik. Unweit des ersten Grabens verläuft ein 1,4 m breiter Graben durch den Schnitt, dessen Verfüllung durchsetzt ist mit Backsteinbruch im Klosterformat, Muschelkalk- und Schieferbruchstücken. Weiterhin ist ein dritter, ca. 2,5 m breiter Graben vorhanden, der auf einer Seite massiv mit Backsteinschutt im Klosterformat, z. T. mit Mörtelanhaftungen, verfüllt ist. Die Befunde liegen in einer Tiefe von 1,2 bis 1,4 m unter der heutigen Geländeoberkante. Der zweite Schnitt zeigt neben den zuvor genannten Gräben ein Pflaster aus sekundär verwendeten Klosterformatsteinen mit Reparaturstellen.

(Text: Sonja König)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 100 (2020)
426–427.

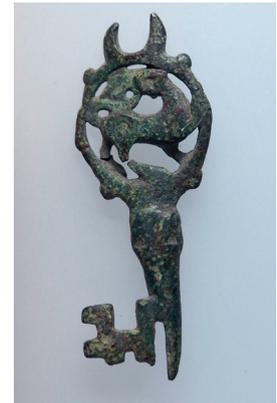


Abb. 1: Uttum. Bronzener durchbrochener gearbeiteter Schlüssel des 13. Jahrhunderts mit der Darstellung eines rückblickenden Tieres. Länge des Schlüssels 7,7 cm (Foto: I. Reese)

Abb. 2: Uttum. Bronzene Haarnadel des 17./18. Jahrhunderts mit Tierkopf und Hülsen für Federschmuck. Länge 11 cm (Foto: I. Reese)

